

Kartoffelnot.

Von

H. Broderfen,

Gartendirektor der Stadt Berlin.

Noch größer als der Mangel an Eßkartoffeln ist der Mangel an Saatkartoffeln. Die Kleingartenbesitzer von Groß-Berlin werden so gut wie keine Saatkartoffeln erhalten, weil diese zur Bestellung landwirtschaftlicher Acker nicht entbehrt werden können. Der Kleingartenbewirtschafter und alle, die Interesse daran haben, im Herbst mit Eßkartoffeln versorgt zu werden, müssen sich das Saatgut für etwa 100 Quadratmeter Land vom Munde absparen, anders geht es nicht! Jeder Eßkartoffel muß der Kopf, das ist der Teil, an dem die bestentwickeltesten Augen sitzen, abgeschnitten werden, ehe er in der Küche zur Verwendung kommt. Ein Abschnitt von 10 Gramm genügt schon, um als Seshling zu dienen. Das landwirtschaftliche Ministerium geht noch einen Schritt weiter; es empfiehlt, die Kartoffeln dick abzuschälen, die Schalen zu zerschneiden und die Schalenstücke mit den daran sitzenden einzelnen Kartoffelaugen, nach entsprechender Portkultur, als Seshling zu benutzen. Auch dieses Verfahren führt zum Ziel. Es setzt aber mehr Sachkenntnis voraus, wie ich glaube, im allgemeinen annehmen zu können. Ich halte den Berliner Boden in der Hauptsache auch nicht für gut genug, um diese Kultur ohne weiteres den Kleingartenbesitzern empfehlen zu können.

Wenn alle Hausfrauen und Verwaltungsstellen dafür sorgen, daß von jeder Eßkartoffel der Kopfabschnitt in ein Körbchen getan und in frostfreiem Raum bis zum Abliefern aufbewahrt wird, um als Saatgut benutzt zu werden, dann wird es noch bis Mitte Mai möglich sein, die nötigen Kartoffelseshlinge, etwa 40 Millionen, für die Kleingärten von Berlin zu gewinnen.